

E 3988
Oktober-Dezember 2008
Heft 4/2008



Klinge

Kinder- und Jugenddorf Klinge

www.klinge-seckach.de

Individuelle Förderung
von Vorschulkindern
Schulkindergarten
»St. Theresia« in der
Klinge eröffnet



Wieder eine Reise zu
unserer Partnerschule
in Polen

Über den
Wolken...

Fachkongress der
Arbeitsgemeinschaft
Kinderdörfer

Starke Familien
Starke Kinder

LIEBE LESERINNEN UND LESER,

in der vorliegenden Ausgabe der KLINGE-ZEITUNG haben die Ereignisse der Zeit nach dem Klingefest ihren Platz gefunden. Im Mittelpunkt steht die Eröffnung unseres Schulkindergartens als präventives Angebot für Kinder mit Problemen im Sozialverhalten und mit Entwicklungsrückständen. Heil- und sonderpädagogische Maßnahmen wirken ineinander und sollen den Kindern einen guten Start ins Schulleben ermöglichen.

Im Sommer hat eine Kindergruppe mit ihren Erziehern nach fünf einzelnen Jahresetappen ihr Ziel am Jakobspilgerweg, die Stadt Santiago de Compostela, erreicht. Eine großartige Leistung und sicher ein besonderes Erlebnis und eine bleibende Erfahrung für die Teilnehmer.

Im Herbst fand nach sieben Jahren wieder ein Kongress der Kinderdörfer statt, diesmal in Berlin. An zwei Tagen reflektierten und diskutierten Mitarbeiter der Kinderdörfer und der öffentlichen Jugend-

hilfe unter dem Generalthema »Starke Familien – Starke Kinder«. Mitarbeiter, die daran teilgenommen haben, schildern ihre Eindrücke.

Bereits seit einem halben Jahr veranstalten wir eine umfassende interne Fortbildung für alle pädagogischen Mitarbeiter. In sieben Arbeitsblöcken arbeiten über einhundert unserer Pädagogen an einem Erziehungsconcept, welches unseren christlichen Werten entspricht. Unter der Überschrift »Autorität durch Beziehung – professionelle Beziehungsarbeit im Kinder- und Jugenddorf Klinge« wollen wir Mahatma Ghandis Ideen des gewaltlosen Widerstands, bearbeitet und propagiert für die heutige Erziehungspraxis von Haim Omer aus Israel, für unsere Arbeit mit Kindern und Jugendlichen nutzen. Die Vision: Die Klinge, ein Ort zum Leben, in dem sich Erwachsene, Kinder und Jugendliche erkennbar ohne Gewalt und mit gegenseiti-



Dr. Johann Cassar

gem Respekt und Wertschätzung begegnen und Konflikte lösen können. Eine ausführliche Darstellung des Konzeptes werden wir in der nächsten Ausgabe bringen.

So bietet Ihnen diese Ausgabe der KLINGE-ZEITUNG wieder einen interessanten Einblick in unsere Arbeit.

Wir wollen Ihnen aber auch danken: Durch Ihre Hilfe, durch Ihre Spenden konnten und können wir unseren Kindern und Jugendlichen vieles Zusätzliche zu Gute kommen lassen. So wird auch an Weihnachten für sie etwas unter dem Weihnachtsbaum liegen, und sie werden sich darüber freuen.

Ihnen und Ihren Familien wünschen wir ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gutes und friedliches Neues Jahr 2009.

In Dankbarkeit Ihr

Dr. Johann Cassar, Dorfleiter

»Starke Familien – Starke Kinder«

Fachkongress der Bundesarbeits- gemeinschaft Kinderdörfer (BAG)

Die »Bundesarbeitsgemeinschaft Kinderdörfer« (BAG) veranstaltete am 9. und 10. Oktober 2008 in Berlin nach sieben Jahren ihren zweiten Fachkongress im Jahre ihres Jubiläums zum 30-jährigen Bestehen. Die Gründung dieser Arbeitsgemeinschaft geht zurück auf eine Initiative unseres früheren Dorfleiters Pfarrer Herbert Duffner.

Der Parlamentarische Staatssekretär im Bundesfamilienministerium, Dr. Hermann Kues, eröffnete den Fachkongress mit dem Thema »Starke Familien – Starke Kinder. Zwischen Skandal und wirtschaftlichem Druck – die Zukunft erfolgreicher Erziehungshilfen«.

Der Kongress sollte das Potenzial der Erziehungshilfen herausstellen und neue Wege in der Jugendhilfe entwickeln. In mehreren Fachforen sowie Themen- und Praxisworkshops diskutierten rund 250 Teilnehmerinnen und Teilnehmer neueste wissenschaftliche Erkenntnisse über erfolgreiche Erziehungshilfen. Der Kongress bot eine Plattform für den Austausch zwischen Praxis und Wissenschaft, beispielsweise über die Frage, wie Jugendämter öffentliche Mittel wirksam einsetzen können.

Dr. Hermann Kues betonte in seinem Grußwort die Verantwortung des Staates für den aktiven Kinderschutz: »Dort, wo Eltern über-

fordert sind, ist es die Aufgabe des Staates, Hilfe- und Unterstützungsmaßnahmen für Mütter, Väter und deren Kinder anzubieten.« Dabei sei es wichtig, »Hilfen dort anzubieten, wo sie gebraucht werden«. Das Bundesprogramm »Frühe Hilfen für Eltern und Kinder und soziale Frühwarnsysteme« will genau dies erreichen. Möglichst früh sollen Risiken für Kinder erkannt und die Erziehungskompetenz der Eltern verbessert werden.

Prof. Christian Schrappner von der Universität Koblenz hielt einen beachtenswerten Abschlussvortrag, in welchem er seine Vision von einer starken Gesellschaft für Kinder und Fa-

milien entwickelte. Seine Kernaussage »Eine starke Gesellschaft ist eine Gesellschaft, in der jedes Kind sein Recht bekommt« müsste sich jeder verantwortliche Politiker hinter die Ohren schreiben. Schrappner forderte eine Politik für Kinder mit Nachhaltigkeit als Zukunftsgestaltung betreffend die Lebensumwelt und das Selbstbestimmen von Lebenszielen. Er nannte einen zweiten wichtigen Aspekt: »Kinder kommen zu ihrem Recht, wenn sie erzogen werden«. Dabei stellen sich Fragen der Kinder: »Wie funktioniert die Welt? Wie komme ich zu dem, was ich zum Leben brauche?« und »Wie finde ich Zugehörigkeit und Unabhängigkeit?« Erzieher sollten »verlockende Zugänge eröffnen zu fremden Welten«. Ebenso fordern Kinder die Gesellschaft he-

▼ Die BAG-Fachtagung in Berlin fand reges Interesse bei den verschiedenen Kinderdörfern.



raus, die Spannung zwischen Eigennutz und Gemeinwohl zu gestalten, beides auszubalancieren und auszuhandeln. Kinder brauchen Orte, Beziehungen, Modelle und Vorbilder, wo sich für sie die Mühe des Aushandelns zwischen Eigennutz und Gemeinwohl lohnt. Schrappers Schlussappell: »Schaffen Sie in ihren Kinderdörfern solche Orte mit Zutrauen und Optimismus.«



INTERVIEW mit Kongressteilnehmern aus dem Kinder- und Jugenddorf Klinge

Herr Dr. Cassar, Sie waren an der Vorbereitung dieses Fachkongresses beteiligt und haben auch ein Fachforum zum Thema »Starke Einrichtungen« geleitet. Was waren Ihre Beweggründe, die diesen Kongress mitzugesten?

Dr. Cassar, Dorfleiter: Kurz nach der Übernahme der Dorfleitung im Kinder- und Jugenddorf Klinge konnte ich an der Vorbereitung des ersten Kongresses, damals in Erfurt, mitwirken. In den zwei Jahren der Vorbereitungszeit konnte ich durch den Kontakt zu den Kollegen aus den anderen Kinderdörfern viel für meine Arbeit lernen. So war es auch jetzt meine Motivation, da mitzumachen und auch ein Fachforum zu leiten. Die Kinderdörfer sind »Starke Einrichtungen« und brauchen sich mit ihrer fachlich kompetenten Arbeit nicht zu verstecken. Sie arbeiten ständig an ihrer qualitativen Weiterentwicklung, und dieser Fachkongress in Berlin konnte in seinen Veranstaltungen die breite Palette dieser Entwicklung aufzeigen. Es ist wichtig, dass die Kinderdörfer in der Fachöffentlichkeit präsent sind, und das ist durch diese Veranstaltung gelungen. Schön war auch der zusätzliche Tag, gemeinsam mit den Mitarbeitern ein wenig Berlin erleben zu können, so die Fahrt auf der Spree, der Besuch der Gedächtniskirche, des Holocaust-Mahnmals und des Kabarett »Stachelschweine«.

Frage: Eine Gruppe von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Kinder- und Jugenddorfs Klinge hat ebenfalls am Kongress teilgenommen. Wie waren Ihre Erfahrungen bei diesem Kongress?

Karin Heidl-Olliges, Heilpädagogin: Der Bundes-

kongress in Berlin war eine Bestätigung meiner bisherigen Arbeit. Auch wenn Dr. Georg Kormann kein Unbekannter in unserem Dorf ist, so war ich doch in seinem Workshop »Resilienz und Beziehung im Kinderdorf«. Ich habe für mich folgende Gedanken daraus mitgenommen: Die Gestaltung der Beziehung kann nur dann gelingen, wenn ich das Kind verstehen lasse und die Welt mit seinen Augen betrachte. Mein pädagogisches Handeln

basiert auf der Grundlage des wechselseitigen Verstehens. Nicht nur das Kind erklärt mir seine Welt, seine Gedanken und Emotionen, sondern auch ich versuche, dem Kind unter anderem meine Welt, meine Gedanken, meine Werte, meine Religiosität zu erklären.

Wichtig sind auch die Rahmenbedingungen innerhalb eines Dorfes. Die Strukturen geben dem Kind Orientierung und Sicherheit, sich in der manchmal schon für uns als Erwachsene sehr konfusen Welt zurechtzufinden. Dies braucht aber Menschen, die bereit sind, mit dem Kind eine verlässliche Beziehung einzugehen und mit ihm ein Stück seines Lebensweges zu gehen, sodass das Kinderdorf immer wieder ein Ort ist, an den gerne zurückgedacht wird und der Heimat war.

Erzieherin Karin Huber und Heilpädagoge Thomas Winkler: Wir beide nahmen an verschiedenen Fachforen des Fachkongresses teil. Herausragend



△ In den Pausen gab es auch Gelegenheiten zum fachlichen Austausch mit den Mitarbeitern der anderen Einrichtungen.

▽ In den Workshops wurde allseits mit hoher Konzentration gearbeitet.

für uns erschien der Vortrag von Professor Dr. Wolf aus Siegen zum Thema »Starke Erziehungshilfen« und der darauf folgende Workshop. Professor Dr. Wolf stellt zu Beginn die absolute, neue, einzigartige, sensationelle Frage: »Was wirkt? Was richten wir an? Sind wir Künstler oder Handwerker?« Aus diesem Workshop kamen wir mit der Überzeugung heraus, dass wir hier im Kinder- und Jugenddorf Klinge nach den verschiedenen Wirksamkeiten von Prof. Dr. Wolf arbeiten, z.B.:

- Anpassung des Hilfe-Arrangements des jungen Menschen
- Partizipation von Jugendlichen und Eltern
- Qualität der Beziehung von Pädagoginnen und Pädagogen zu jungen Menschen
- klare Orientierung durch Strukturen und Regeln
- Respekt vor den bisherigen Lebenserfahrungen des jungen Menschen
- realistische Betreuungs- und Beziehungsziele
- Lebensqualität in der Einrichtung.





Einmal Prinz und Prinzessin sein

An einem Samstag im September fuhren 21 kleine Prinzen und Prinzessinnen aus der Klinge in drei Kleinbussen und in Begleitung von fünf Erzieherinnen zum Schloss Weikersheim im Taubertal. Als wir an dem prunkvollen Renaissance-Schloss ankamen, wurden wir von einer Hofdame in stilvoller barocker Hofkleidung empfangen.

In der Sattelkammer des Schlosses wurden alle Prinzen und Prinzessinnen mit einem Umhang oder mit Rock und Krone ausgestattet. Die Hofdame erklärte der »feinen Gesellschaft« das Benehmen und Auftreten bei Hofe,



übte das Knicksen und Verbeugen vor den hohen Herrschaften und den Umgang mit dem »gemeinen Volk«.

Wir konnten die früheren Herrschaften auf Gemälden kennenlernen und staunten über die damaligen Modetrends. Die Hofdame erzählte uns aus deren Leben und von den Schicksalen, die ihnen widerfahren waren.

In den Möbeln, mit denen man das Schloss ausgestattet hat, ist der Verlauf der Jahrhunderte mit den Stilentwicklungen der Renaissancezeit, des Barock, des Rokoko bis hin zum Biedermeier erhalten geblieben.

Wir staunten über die üppigen Betten mit



beim Eintreten in den Rittersaal, der mit aufwendigen Jagdszenen beeindruckte, einzeln und persönlich ange sagt. In diesem überaus festlichen Ambiente wurden wir zum Tanz geladen.

Wir konnten sogar einen Blick auf die für damalige Verhältnisse höchst moderne Toilette werfen, auf welcher der Graf auch gerne in Gesellschaft »thronte«.

Danach lag der prachtvolle Schlossgarten vor uns, der uns mit seiner symmetrischen baro

Fotos (4): Katja Winter

△ Auch die höfischen Sitten mussten geübt werden. Es war offenbar nicht immer leicht, ein Prinz oder eine Prinzessin zu sein.

◀ Eine Hofdame in barocker Gewandung empfing die jungen Gäste und führte sie durch die prachtvolle Schlossanlage.

► Es zeigte sich, wie schwierig es ist, einen perfekten Hofknicks hinzulegen.



den kostbaren Stoffen und Stickereien und über die prächtigen Gemächer, ausgestattet mit prunkvollen Kronleuchtern, handgearbeiteten Möbeln und reichen goldenen Verzierungen. Wir schritten über lange, hohe Flure und auf endlosen breiten Wendeltreppen. Die kleinen Prinzen und Prinzessinnen wurden

cken Anordnung zum Spazieren einlud. Die nette Hofdame lüftete dabei nun endlich ihr Geheimnis: Sie verriet uns den Inhalt ihres Beutels, den sie mit sich trug: An die Prinzen und Prinzessinnen verteilte sie Futter für die Fische im Teich.

Zum Abschluss und nach einer Stärkung in der Sattelkammer gestaltete sich jeder Prinz und jede Prinzessin einen Bilderrahmen in Form einer goldenen Krone und besetzte ihn mit farbenprächtigen Edelsteinen. Dieser zierte nun ein eigenes Foto für jeden Prinzen und jede Prinzessin zum Andenken an diesen unvergesslichen Tag.

Katja Winter



10 Jugendliche und zwei Erwachsene der Klinge beschlossen, in den Schulferien die mehr als 400 Kilometer lange Strecke von Seckach nach Gazzada Schianno per Fahrrad zu bewältigen



Am 10. Mai 2008 machten sich die Gruppe auf die Reise nach Italien. Nach mehreren anstrengenden Tagen kommen die Alpen in Sicht. Über diese hinweg soll die Reise nach Gazzada Schianno gehen

Tagebuch einer Radtour

Mittwoch, 14. Mai

Heute können wir uns Zeit lassen, vor uns liegt eine kurze Tagesetappe ohne Steigung. Wir fahren mit Rückenwind den Vorderrhein aufwärts, erreichen bereits um 14.30 Uhr unser Tagesziel Triesenz in Liechtenstein. Dort lebt ein Verwandter von Georg als Pfarrer, wir wollen ihn besuchen. Wir lassen uns mit dem Bus nach dem Bergdorf Triesenberg hinauffahren, weil wir uns den Weg dorthin mit dem Fahrrad nicht zumuten wollen; eine Strecke von 4 km mit bis zu 10 % Steigung Besteigen den Kirchturm, lassen uns die Glocken zeigen, anschließend kleine Andacht in der Kirche.



Der Pfarrer lädt uns noch in ein Café zu einem Eis ein. Herrlicher Blick auf Liechtenstein und das Rheintal. Da es wieder ein sehr heißer Tag war, sucht die Hälfte der Gruppe Abkühlung in einem Schwimmbad in Vaduz, der andere Teil spielt auf dem Campingplatz oder bereitet das Abendessen.

Von der Klinge über die Alpen nach Gazzada Schianno

Zweiter Teil

zu bekommen, finden aber keine. Für Kevin ist an diesem Tag die Radtour beendet. Auch in Chur kein Ersatzteil aufzutreiben. Hier rasten wir und setzen dann unsere Fahrt in Richtung Thusis fort. Der Wind hat gedreht, kommen nur langsam voran, finden schließlich den

► *Via Mala, Fels und Wasser – dies beeindruckende Szenario bietet sich auf dem Weg zum San Bernardino.*

▼ *Hat man die Plattform des «Caralone» erstiegen, genießt man einen einmaligen Blick über den Lago Maggiore.*

Campingplatz. Unter Kiefern bauen wir unsere Zelte auf und lassen den Tag ausklingen.

Freitag, 16. Mai

Heute ist die kürzeste, aber auch schwerste Etappe zu bewältigen. Wir fahren durch die Via-Mala-Schlucht nach Splügen. Imposante Felsformationen und tief eingeschnittene Wasserläufe bieten ein gewaltiges Naturschauspiel. Wir lassen uns viel Zeit, machen immer wieder Pausen, schauen und staunen. Leider schlägt das Wetter um. In Splügen beginnt es zu nieseln. Nehmen ein festes Quartier, weil die Temperatur stark gesunken ist. In einem beheizten Aufenthaltsraum wärmen wir uns auf und verbringen den Abend mit Spielen. Überraschung: der San Bernardino ist noch nicht offen. Auf die Fahrt über diesen Pass hatten wir uns alle gefreut, muss leider ausfallen. Zerlegen unsere Räder und laden sie auf den Anhänger, den wir mitführen.

Samstag, 17. Mai

Es regnet in Strömen, und es ist kalt. Mit Mülltüten wollen wir uns vor dem Regen und der Kälte schützen. Mit dem Bus durch den San-

Fotos (4): Stefan Spitzbart



Donnerstag, 15. Mai

»Frage nie einen Einheimischen nach dem Weg!« Statt uns auf unsere Karte zu verlassen und den Weg am Rhein entlang fortzusetzen, üben wir schon einmal für unsere Passstrecke über den San Bernardino. Wir fahren über den Mariensteig und landen schließlich wieder am Rheinufer.

Kein Rennrad geht auf einem geschotterten Weg zu Bruch. Wir versuchen, eine Gabel

Bernardino-Tunnel, Vorbereitung auf die Abfahrt: Plastiktüten sollen unsere Füße gegen Nässe schützen. Mülltüten werden zu Regenjacken zugeschnitten. Die Abfahrt ist kein Vergnügen. Starker Autoverkehr und nasse Straßen zwingen uns, langsam zu fahren. Schon nach wenigen Kilometern bergab: Philipp steigt durchnässt und durchgefroren vom Rad, kann nicht mehr weiterfahren. Abbruch der Radtour.

Weiterfahrt nach Gazzada mit dem Bus und mit dem Zug. Wer nicht mehr kann, steigt in den Bus. Die anderen fahren bis Bellinzona und versuchen von dort, die Nähe von Gazzada zu erreichen. In Gazzada freundliche Auf-



Geschafft: Auf der Piazza vor dem Mailänder Dom angekommen, hat man guten Grund, stolz zu sein.

nahme, bekom- men unser Quar- tier für die nächsten Tage zugewiesen.

Sonntag, 20. Mai

In Gazzada von Sonntag bis Mittwoch. Italien,

Sonne und Wärme? Von wegen: Den ganzen Sonntag Regen. Wir verbringen die Zeit im Quartier mit Spielen. Montag bei besserem Wetter Radtour nach Arona am Lago Maggiore. Von der riesigen Statue des Hl. Karl Borromäus herrlicher Blick auf den See.

Der Höhepunkt unseres Italienaufenthaltes ist der Besuch der Stadt Mailand. Neben dem imposanten Dom bleibt uns auch der

hohe Preis fürs Eis in Erinnerung. Am letzten Abend lassen wir die Radtour Revue passieren. Es wird deutlich, dass die Reise für uns ein großes Erlebnis war. Häufigste Frage: »Und wohin fahren wir im nächsten Jahr?« h.h.

Dienstjubilare unterwegs nach Stuttgart

20 Jahre Arbeit in der Klinge wurde mit einem Ausflug belohnt

Jahr waren es 27 Damen und Herren, deren Treue zu unserer Einrichtung besonders hervorgehoben wurde. Unter ihnen befanden sich auch sechs »20-Jährige«, die als besondere Belohnung zu einer Ausflugsfahrt mit Dorfleiter Dr. Cassar eingeladen waren.

An einem Dienstag Mitte Juli machte sich die kleine Reisegruppe auf den Weg, ohne das Ziel zunächst zu kennen. Daraus pflegt unser Dorfleiter stets ein Geheimnis zu machen, dessen Auflösung erst unterwegs erfolgt. Ein Rastplatz auf halber Strecke bot dazu Gelegenheit, wo man einen Halt einlegte und mit einem Glas Sekt und einer Brezel der Lösung des Rätsels näherkam: die Landeshauptstadt Stuttgart hatte er dieses Mal ausgewählt. Zunächst führte der Weg zum Wahrzeichen der Stadt, dem be-

Sie bedeutet bereits seit vielen Jahren einen Schwerpunkt im Rahmen des Festaktes am Klingefest: die Ehrung langjähriger Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. In diesem

ruhmten »Stuttgarter Fernsehturm«. Dort fand eine Besichtigung mit Führung dieses Bauwerks von Professor Fritz Leonhardt statt. Es gilt als ästhetisches und architektonisches Meisterwerk. Künstlerisches Vorbild für seine zeitlos klassisch-elegante Form sind antike Säulen, die sich nicht linear, sondern in einer leichten Parallelkurve verjüngen. Nicht zuletzt unterstützt die 50 m hohe, rot-weiß gestreifte Antenne den ästhetischen Gesamteindruck des Bauwerks. Der nadelförmige Stahlgittermast mit quadratischer Grundfläche setzt die Verjüngung des Schafts fort.

Der Fernsehturm besteht aus einer Art Betonschornstein mit aufgesetzter Antenne und angehängtem Turmkorb. Der Stahlbetonschaft des Turmes verjüngt sich von unten nach oben von 11 auf 5 Meter und ruht auf einem kegelförmigen, mit 3000 Tonnen Erde bedeckten Fundament. Mit seinen 217 m ist der Stuttgarter Fernsehturm sozusagen das Urmodell für alle anderen Fernsehtürme in der Welt. Der Veteran unter den Fernsehtürmen fand wie kein anderes

Bauwerk großes internationales Echo und löste eine globale Turmbau-Welle aus.

Zum Mittagessen traf man sich im Biergarten des Restaurants »Primafila« am Fuß des Fernsehturms.

Danach ging es zum Mercedes-Benz-Museum, das mit seiner beeindruckenden futuristischen Architektur einen besonderen Blickfang darstellt. Dort kamen die Liebhaber eleganter Wagen voll auf ihre Kosten, ebenso ließ die Galerie der gepflegten Oldtimer einen Blick in die Geschichte des Automobilbaus zu.

Auf halbem Weg nach Hause ging es noch nach Beilstein, an der A 81 beim Wuppenstein gelegen, wo die Jubilare am Ende dieses schönen Tages in der Weinstube »Zur Bütte« zu einem ausgiebigen Vesper erwartet wurden.

Fotos (2): H. Cassar



► Unsere »zwanzig-jährigen« Dienstjubilare unternahmen mit Dorfleiter Dr. Cassar einen Ausflug, der sie zum Stuttgarter Fernsehturm führte.

Über den Wolken



Fünf Schülerinnen und Schüler der St. Bernhard-Schule besuchten vom 15. bis 18. August 2008 mit Schulleiterin Frau Kellner-Ix und Erzieherin Frau Woll die Partnerschule in Baszków.

Dank eines gesponserten Billigflugs konnten wir in diesem Jahr unsere polnische Partnerschule mit dem Flugzeug besuchen, ein einmaliges Erlebnis! Voll Spannung starteten wir morgens um 5.30 Uhr in Frankfurt-Hahn nach Breslau. Es war ein unbeschreibliches Gefühl, als sich das Flugzeug in die Lüfte hob, die Häuser unter uns immer kleiner wurden und wir uns plötzlich über den Wolken befanden. Viel zu schnell kamen wir in Breslau an.

Gegen 10 Uhr waren wir dann in Baszków, der Gemeinde, wo sich unsere Partnerschule befindet, und starteten sofort unser Programm. Der erste Tag galt dem Kennenlernen der Partnerschule und der näheren Umgebung. Wir beteiligten uns am Unterricht, trafen uns mit polnischen Schülerinnen und Schülern in der neu renovierten Turnhalle zum Basketball-Spiel und lernten bei einem Spaziergang die Kleinstadt Krotoszyn kennen.

Schon am zweiten Tag galt es jedoch von Baszków Abschied zu nehmen, denn nun machten wir uns zusammen mit Frau Antczak, der Schulleiterin, auf den Weg nach Krakau. Unterwegs besuchten wir das 800 Jahre alte Salzbergwerk in Wieliczka. Über 360 Treppenstufen mussten wir in die Tiefe des Salzbergwerks hinabsteigen, wo wir auf eine riesige »Stadt« mit gewaltigen Höhlen und geheimnisvollen Seen trafen. Diese unterirdische Welt steht dank der Schöpferkraft der Bergleute, die Hunderte von Metern unter der Erde ganze Sakralräume aus Stein gehauen haben, auf der Liste des UNESCO-Weltkulturerbes. Die größte dieser Kapellen, die Kapelle der heiligen Kinga, der Schutzpatronin der Salzbergleute, ist prächtig mit aus Salz geschaffenen Kronleuchtern, Skulpturen und Reliefs geschmückt. Auf der 2,5 km langen Route begegneten wir einer Reihe weiterer Statuen, die bis ins 18. Jahrhundert zurückgehen und mythische, historische und religiöse Gestalten darstellen.

Abends erreichten wir Krakau und machten einen ersten Orientierungsgang durch die wunderschöne Altstadt. Am nächsten Morgen wurde dieser Besichtigungsgang mit Hilfe einer Stadt-führerin intensiviert. Wir besichtigten das älteste



Gebäude der Krakauer Akademie, das Collegium Maius mit seinem herrlichen gotischen Innenhof, verschiedene beeindruckende Kirchen, kamen vorbei am Erzbischöflichen Palast, wo Papst Johannes Paul II. als Erzbischof residierte, bis er 1978 nach Rom zog. Bewunderten am Rande des Hauptmarktes in der Marienkirche den großartigen, von Meister Veit Stoß geschnitzten Altar und hörten dem Turmbläser zu, der jede volle Stunde von einem der zwei unterschiedlich hohen Türmen in alle vier Himmelsrichtungen bläst. Auf dem Hauptmarkt, das Herz der Stadt, beeindruckten uns die Tuchhallen der Jahrhunderte alten Markthalle, wo es eine Vielzahl von Souvenirs zu bewundern und zu kaufen gab.

▼ Über 360 Treppenstufen mussten wir in die Tiefe des 800 Jahre alten Salzbergwerks in Wieliczka hinabsteigen, wo wir auf eine riesige »Stadt« mit gewaltigen Höhlen und geheimnisvollen Seen trafen.



◀ Früh am Morgen startete unsere Maschine vom Flugplatz Frankfurt-Hahn nach Breslau, für uns ein ganz besonderes Erlebnis.



Fotos (3): B. Kellner-Ix



Aber noch nicht genug: Nach einem ausgiebigen Mittagessen ging es hinauf auf den Wawel-Hügel, wo das Königsschloss, das Macht und Glanz des polnischen Königsreiches verkörpert, und die aus dem Mittelalter stammende Kathedrale, die Zeuge fast aller Krönungen und Begegnisse der polnischen Monarchen war, stehen. Wir besichtigten die Kathedrale mit der Gruft und einen großen Teil des Schlosses, das uns durch seinen Prunk und seine Eleganz beeindruckte.

Voll von Eindrücken kamen wir abends in unserer Unterkunft an und mussten packen, denn am nächsten Tag traten wir vom Flughafen Kattowitz den Heimflug an. Wir waren uns einig, diese Reise wird uns unvergessen bleiben!



Schulkindergarten »St. Bernhard«

INDIVIDUELLE FÖRDERUNG VON VORSCHULKINDERN

Gerade rechtzeitig zum Schuljahresbeginn kam die Genehmigung des Sozialministeriums, das für die Finanzierung zuständig ist, zur Eröffnung unseres neuen Schulkindergartens.

Bereits zu Jahresbeginn hatte die St. Bernhard-Schule gemeinsam mit der Schulaufsichtsbehörde des Neckar-Odenwald-Kreises die notwendigen Anträge für einen Schulkindergarten gestellt. Die zunehmende Zahl von Vorschulkindern mit Entwicklungsrückständen und sozialen Auffälligkeiten machte diese Maßnahme im wahrsten Sinne des Wortes notwendig. Der Schulkindergarten steht nicht nur den Kindern des Kinderdorfes, sondern allen betroffenen Kindern im Einzugsbereich des früheren Landkreises Buchen offen.

Aufgabe des Schulkindergartens ist die individuelle Förderung des Sozial- und Leistungsverhaltens von Kindern durch sonder- und heilpädagogische Methoden im Rahmen

einer ganzheitlichen Erziehung, orientiert am kindlichen Verhalten und an den Bedürfnissen der Kinder. Wichtig ist die Zusammenarbeit unter den beteiligten Fachkräften und mit den Eltern. Ziel des Schulkindergartens ist es, das Verhalten der Kinder soweit zu stabilisieren, dass eine Rückführung in den Regelkindergarten oder ein erfolgreicher Besuch der Regelschule möglich wird.

▼ Die kleinen Arbeitsgruppen ermöglichen eine individuelle Förderung.



Ziel des Schulkindergarten ist es unter anderem, das soziale Verhalten soweit zu stabilisieren, dass ein Besuch der Regelschule möglich wird.



Fotos (8): P. Schmackeit
Der Schulkindergarten wird mit zwei Gruppen zu je 8-10 Kindern ganztags von 8:30 Uhr bis 15 Uhr geführt.



„Theresia“ neu eröffnet

Als Leiter des Schulkindergartens wurde Klaus-Georg Müller gewonnen. Er ist Heilpädagoge und bereits seit 20 Jahren in der Klinge tätig.



Der Schulkindergarten soll mit zwei Gruppen zu je 8 bis 10 Kindern ganztags von 8:30 Uhr bis 15 Uhr geführt werden. Für das Mittagessen wird die dorfeigene Gaststätte St. Benedikt sorgen. Als Leiter konnte Klaus-Georg Müller gewonnen werden. Er ist Heilpädagoge und bereits seit vielen Jahren als Mitarbeiter in der Klinge tätig. Ihm zur Seite stehen die bisherigen Mitarbeiterinnen des früheren Betriebskindergartens und der jetzigen Klein-

UNTER LEITUNG DER ST. BERNHARD-SCHULE

kind-Betreuungsgruppe, Frau Ugowski und Frau Felch. Mit Beginn der zweiten Gruppe werden noch zwei weitere Fachkräfte in Teilzeit dazukommen. Die Dienst- und Fachaufsicht obliegt der Schulleiterin der St. Bernhard-Schule, Frau Brigitte Kellner-Ix. Die Schulaufsichtsbehörde des Landkreises ist für die Feststellung der Bedürftigkeit zuständig. Die Finanzierung der Personal- und Sachkosten erfolgt durch das Sozialministerium. Die notwendigen Räumlichkeiten stellte das Kinder- und Jugenddorf Klinge zur Verfügung. Auch die Investitionen werden aus Eigenmitteln des Vereins »Kinder- und Jugenddorf Klinge e.V.« finanziert. Die Kosten für die Beförderung der externen Kinder übernimmt der Landkreis.

Die offizielle Einweihung konnte im Dezember vorgenommen werden. Weitergehende Informationen erhält man unter der Telefonnummer 0 62 92-7 82 30 oder -7 82 27. hc

▼ Das Besprechungszimmer wurde neu und zweckmäßig eingerichtet.



Gemeinsames Singen und Spielen kommt der Entwicklung des Sozialverhaltens zu Gute.



Das Mittagessen nehmen Kinder und Betreuer gemeinsam im Schulkindergarten in ihren beiden Gruppen ein. Zuvor wird gebetet und gesungen.



Donnerstags wird in der Küche des Kindergartens für alle selbst gekocht. An den anderen Tagen kommt das Essen aus der Gaststätte St. Benedikt. Die Kinder holen es mit dem Bollerwagen ab.

AUGUST 2008 (FERIENFREIZEIT)

So. 31.8. In der Eucharistiefeier Gedenken unserer verstorbenen ehemaligen Mitarbeiter des Monats August.

SEPTEMBER 2008:

So. 14.9. In der Eucharistiefeier Gedenken unserer verstorbenen Wohltäter, Mitarbeiter und Ehemaligen.

Mo. 22.9.-24.9. Interne Fortbildung, Workshops nach Haim Omers Konzept im Haus Rafael. Fahrsicherheitstraining für Praktikantinnen und Praktikanten in Heilbronn.

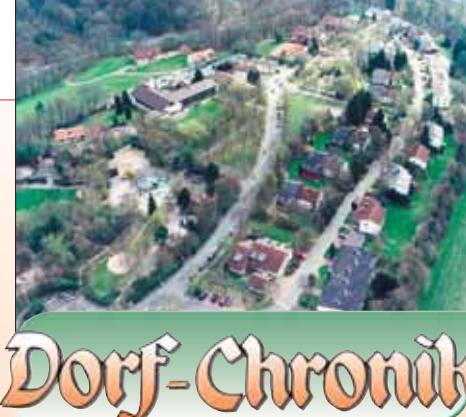
Do. 25.9. Praxisbegleitung für Praktikantinnen und Praktikanten im sozialen Jahr.

Fr. 26.9. Pädagogische Führungskonferenz (PKF) im Konferenzraum der Verwaltung.

Di. 30.9. Treffen des Arbeitskreises »Religiöses Leben«.

OKTOBER 2008:

Mi. 1.10. Hausleitungskonferenz (HLK) im Konferenzraum.



Dorf-Chronik

Fr. 3.10. Eucharistiefeier, von der Verbindung »UNITAS« gestaltet.

So. 5.10. Das Erntedankfest begehen wir in einem Kindergottesdienst.

Di. 7.10. Öffentliche Sitzung des Pfarrgemeinderats. **Fr. 10.10.** Tiersegnung in der Arena. **Mi. 15.10.** Mitarbeitertreff in der Gaststätte St. Benedikt.

Do. 16.10. Seminarstag – Praxisbegleitung für Praktikantinnen und Praktikanten im sozialen Jahr.

So. 19.10. Pfarrfest mit Eucharistiefeier in der Kirche, mitgestaltet vom jungen Kirchenchor

JEZIMUS. Gedenken unserer verstorbenen Wohltäter, Mitarbeiter und Ehemaligen.

Die neuen Ministranten werden in der Eucharistiefeier in ihren Dienst aufgenommen.

Im Anschluss an den Gottesdienst: Preisverleihung für Wettbewerb »Religiöse Symbole«.

Nachmittags: Radelrutsch-Theater Heilbronn mit »Die Kinder aus Bullerbü«.

Di. 21.10. Fahrsicherheitstraining für Praktikantinnen und Praktikanten in Heilbronn.

Im Berichtszeitraum feierten verschiedene Häuser ihr Hausfest.

BESUCHE**SEPTEMBER 2008**

Mi. 10.9. Damen und Herren mit Pfarrer Ghiraldin vom Senioren-Erzählkaffee.

Sa. 20.9. Herr Sebald mit einer Gruppe von Teilnehmern aus Karlsruhe.

WIR SETZEN UNS GANZ FÜR KINDER EIN, DENEN DIE GEBORGENHEIT EINER FAMILIE FEHLT

...indem wir sie aufnehmen in unsere Lebensgemeinschaften, mit ihnen gehen, bis sie ein später selbstverantwortliches Leben führen können und zu vollwertigen Gliedern unserer Gesellschaft werden. Wir sind auf die Unterstützung von Freunden und Förderern angewiesen und für jede Hilfe dankbar. Wir sichern Ihnen zu, dass alle Spenden satzungsgemäß verwendet werden.

Auf Wunsch und bei Beträgen ab 50,- Euro senden wir Ihnen eine Spendenbescheinigung zu. Falls Sie weitere Informationen wünschen, nehmen Sie bitte Kontakt zu uns auf.

Wir freuen uns über Ihr Interesse!

Unsere Bankverbindung: Sparkasse Neckartal-Odenwald Konto-Nr. 4 203139 (BLZ 674 500 48)

Freundschaftsturnier auf dem Minispieldfeld

Sportliche Begegnung mit unseren polnischen Gästen

Polen. Dies ist eine sechsklassige Grundschule in der Nähe der Stadt Krotoszyn und gehört zur Gemeinde Zduny.

Am Freitag Nachmittag war das eine nicht so leicht zu organisierende Veranstaltung, da viele Kinder wegen des »Heimfahrwochenendes« nach Hause fahren durften. Dennoch bot sich an diesem Tag einmal die Gelegenheit, auch Kinder spielen zu

lassen, die bei Turnieren sonst kaum zum Einsatz kommen würden. So war die Freude bei einigen Kindern groß, einmal für die »Klinge« spielen zu dürfen und das sogar gegen »Polen«.

Das neue Minispieldfeld am Sportplatz bot insgesamt vier Mannschaften eine schöne Kulisse, um dieses Kleinturnier auszurichten.

Zwei Teams aus dem Kinderdorf und zwei Teams, gestellt von unseren Gästen, erschienen pünktlich um 15.30 Uhr vor Ort, und so konnte Dank einer Dolmetscherin dieses Turnier reibungslos über die Bühne gehen.

Unsere Gäste aus Polen, die mit sehr guten, fast ausschließlich weiblichen Spielern antraten, wurden von den Kindern unseres Dorfes in ihrer Spielleistung stark unterschätzt. So gab es in den einzelnen Begegnungen die eine oder andere Überraschung, da sich die Mädchenmannschaft aus Polen als sehr starkes Team präsentierte. Doch mit guter, geschlossener Mannschaftsleistung stellte sich auch die erste Mannschaft der »Klinge« dar und sicherte sich am Ende mit zwei Siegen und einem Unentschieden den ersten Tabellenplatz. Die einzelnen Spiele waren sehr fair und ge-

staltetet sich spielerisch auf gutem Niveau. Als kleines Gastgeschenk wurde unseren Gästen ein Emblem mit dem Motiv des Klingetores überreicht.

Am Ende kam es zu folgender Ergebnis-Tabelle:

1. Klinge 1	7 Punkte
2. Polen 2	4 Punkte
3. Klinge 2	3 Punkte
4. Polen 1	3 Punkte

P. Novak

► Auf unserem neuen Minispieldfeld trafen sich Buben und Mädchen aus Polen und der Klinge zu einem freundschaftlichen Fußballwettbewerb.



Foto Sportbericht

Im Herbst 2008 gab es reichlich Äpfel zu ernnten. Die Kinder von Haus Sebastian essen gerne knackige, saftige Äpfel. Wir haben auch schon vielerlei aus Äpfeln zubereitet: Apfelkuchen, Apfelpfannkuchen, Apfelmus, gedörrte Apfeleringe, Obstsalat und vieles Leckeres mehr. Aber wir hatten noch etwas ganz Besonderes vor: Wir wollten auch unseren eigenen Apfelsaft herstellen.

Zuerst musste der Baum kräftig geschüttelt werden. Alle Kinder halfen rasch, die Äpfel einzusammeln. Dann schleppten sie die Säcke und Kisten in unseren Bus. In der Mosterei wurden unsere Äpfel zunächst einmal gewaschen, dann in der Maschine weiterbefördert und kleingeraspelt. In einem traditionellen Verfahren wurde dieser »Apfelsaft« in mehrere braune Tücher gefüllt, mit einigen hölzernen Rosten dazwischen aufeinander gestapelt und ausgepresst. Dann endlich tropfte unser Saft in einen großen Behälter. Gleich an Ort und Stelle kosteten wir diesen leckeren frischen Apfelsaft. Wir füllten

► In der Mosterei wandern die Äpfel in eine Maschine, wo sie sich nach dem Waschen und Zerkleinern in einen Brei verwandeln. Daraus tropft beim Pressen der süße Apfelsaft.



Kinder von Haus Sebastian im Großeinsatz

► Aus kleinen Apfelstücken kann man Stempel schnitzen und damit Etiketten für die Flaschen drucken.

► Die fertigen Schildchen klebt man auf die gefüllten Flaschen mit dem leckeren Apfelsaft und freut sich, denn alles ist selbst gemacht.



Eine süße Apfelernte



ihn in unser Fass, das wir mitgebracht hatten. Als die Presstücher geöffnet wurden, staunten die Kinder, was von unseren Äpfeln übrig geblieben war.

Zuhause hatten wir dann alle viel zu tun: Flaschen wurden gespült, der Saft erhitzt und in Flaschen abgefüllt. Einige Apfelstücke schnitten die Kinder zu Modellen zurecht, tauchten sie in Farbe und gestalteten mit Apfeldruck die Etiketten, die auf die Flaschen geklebt wurden. In den nächsten Tagen konnten wir noch leckeren, frischen Saft genießen.

Für besondere Anlässe öffnen wir nun im Haus Sebastian von Zeit zu Zeit »ein edles Tröpfchen« Apfelsaft.

Katja Winter



8. DORF-ADVENTSKALENDER

Vom 1. bis 23. Dezember findet im Kinderdorf bereits zum achten Mal unser Dorf-Adventskalender statt. Unter dem Motto »Wie Aaron nach Betlehem kam« trifft man sich jeden Abend um 17 Uhr in der Arena hinter der Kirche. Von Hausgemeinschaften, Familien oder Einzelpersonen wird jedesmal eine Episode vorgelesen oder nachgespielt.

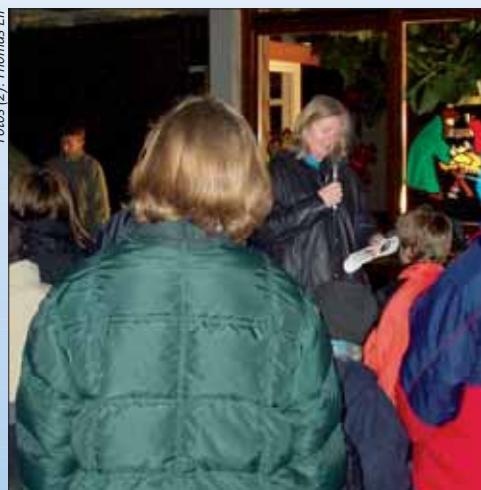
Erzählt wird die Geschichte des kleinen Esels Aaron, mit dem sich Maria und Josef auf den Weg nach Betlehem machen. Unterwegs gibt es viel zu erleben. Man trifft Menschen, die wegen der Volkszählung ebenfalls auf dem Weg sind. Wir hören von überfüllten Herbergen, von Hirten und Engeln und schließlich von der Geburt des kleinen Jesus im Stall.

Die Gestaltung übernehmen die jeweiligen Vorleser, und nicht selten gibt es nach der Geschichte Tee, Gebäck oder ein kleines Geschenk für alle Teilnehmer. Ständiger Begleiter ist unser lebensgroßer Esel Aaron, für den jede Gruppe ein kleines Teil gestaltet. Von Tag

zu Tag wird so unser Aaron immer bunter. Am Ende jeder Geschichte erhalten die Vorleser zudem einen kleinen Esel für ihre Hausgemeinschaft. Bis zum Heiligen Abend begleitet er so die ganze Dorfgemeinschaft zum Weihnachtsfest.

Auch in diesem Jahr kann unser Dorf-Adventskalender wieder auf der Klinge-Homepage täglich neu miterlebt werden. Klicken Sie doch mal bei uns rein!

Thomas Erl



► Wenn die Abende kälter werden, tut allen ein warmer Tee gut.

► Jeden Abend kommt man zusammen und hört eine Geschichte.

Wie uns auch geholfen wurde

Die Eheleute Franz und Anna Pitronik in Eppelheim (sie waren vor Jahrzehnten als Lehrer an unserer Schule tätig) konnten Goldene Hochzeit feiern und überwiesen uns aus diesem Anlass 100,00 €.

Das Fest der Goldenen Hochzeit feierten ebenfalls die Eheleute Otto und Helga Schmiederer in Breisach. Sie verzichteten zu unseren Gunsten auf Geschenke und erbaten von ihren Gästen eine Spende für unsere Einrichtung. So durften wir voll Freude 1.570,00 € in Empfang nehmen.



In Bietigheim-Bissingen wurde Herr Axel Schnauber 50 Jahre »jung«. Auch seine Gäste spendeten anlässlich seines Geburtstages die beachtliche Summe von 1.610,00 €. Den 80. Geburtstag beging Frau Anne-marie Waldmann in Ludwigshafen. Von ihr bekamen wir aus diesem Anlass 375,00 €.

Zum Trauerfall Anna Müller in Osterburken gingen 200,00 € bei uns ein.

Allen Spendern hier nochmals unseren besonderen Dank für ihre Unterstützung.

V. Schmackeit

IN MEMORIAM

Manfred Sievert

Im Monat September starb in Freiburg der Ehemalige Manfred Sievert, geb. am 7. September 1946, gest. 23. September 2008. Er wurde 62 Jahre alt. Manfred wohnte in der Gruppe St. Marien bei Herrn Daumann.



Foto: Johannes Fink

Erdmuthe Theuermeister

Mit großer Überraschung vernahmen wir auch die Nachricht vom mysteriösen Tod unserer Ehemaligen Erdmuthe Theuermeister. Sie wohnte vor mehr als vier Jahrzehnten im Haus St. Michael. Später verloren sich ihre Spuren. Sie zog wohl nach Berlin und lebte dort viele Jahre. Nach einem Feuer in ihrer Ladenwohnung wurde sie wegen angeb-



licher vorsätzlicher Brandstiftung verurteilt. Dagegen setzte sie sich gegen den Richter dermaßen zur Wehr, dass man sie in psychiatrische Behandlung gab. Sie kämpfte jedoch weiter gegen dieses Urteil und erreichte eine Verurteilung wegen fahrlässiger Brandstiftung. Die psychiatrische Behandlung hat ihr wohl sehr zugesetzt. (Siehe Google - »Erdmuthe Theuermeister«). Man fand sie tot im Wald, wo sie zuletzt einige Zeit gelebt haben soll.

Eigentlich können wir die Nachricht aus Louisiana noch immer nicht einordnen, die uns Mitte September vom überraschenden Tod unseres lieben Freundes Adrian Adams in Kenntnis setzte.

In den siebziger Jahren kam er zum ersten Mal aus dem Süden der USA zu uns in die Klinge, um gemeinsam mit anderen amerikanischen Studenten einen Sommer lang das damalige Schwimmbad in der Klinge als Bademeister zu betreuen, gegen Kost und eine bescheidene Unterkunft.

25 Jahre lang leisteten amerikanische junge Männer und auch Frauen diesen Dienst bei uns. Einer hatte dem anderen davon erzählt, und so entstand eine Tradition, die ein Vierteljahrhundert andauerte, sehr zur Freude unserer Kinder und vieler Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Kontakte wurden geknüpft, Freundschaften entwickelten sich über den »großen Teich«, gegenseitige Besuche förderten die transatlantischen Beziehungen und halten zum Teil bis heute.

Und so erschien eines Tages auch Adrian Adams in der Klinge, seine Kunstrichterin Marchita Mauck hatte ihm an der »Louisiana State University« (LSU) von der Klinge erzählt, und er war neugierig geworden auf diese Aufgabe.

Adrian Adams

Und sofort war er allseits beliebt. Es gefiel ihm so gut bei uns, dass er auch in den folgenden Jahren mehrmals seine Ferien mit anderen amerikanischen »bademeisters« in unserem Schwimmbad verbrachte, beim »absaugen« des Beckens, beim Reinigen der Kabinen, als Wächter am Beckenrand, als strenger Bademeister, aber auch als Freund und Tröster vieler Kinder, als Spaßmacher, als Sänger, Gitarrist und Unterhalter. Seine Fröh-

Adrian Adams, der beliebte Bademeister und Sommergast aus Louisiana, starb überraschend in seiner Heimatstadt Thibodaux. So kannten wir Adrian bei seiner Arbeit in unserem ehemaligen Freibad, hier zusammen mit David Chan, ebenfalls aus USA.

lichkeit und Herzlichkeit steckte jeden an, der ihm begegnete.

Eines Tages, dann schon als Kunstrichter tätig, fasste er den Entschluss, ein »Sabatjahr« bei uns zu verbringen und ein ganzes Jahr lang das Leben mit unserer Dorfgemeinschaft zu teilen. Er setzte sich in verschiedenen Freizeitbereichen und in einigen Kindergruppen ein, ohne Bezahlung, versteht sich. So blieb es auch nicht aus, dass er an einem Faschingsfest zum Prinzen gekürt wurde, zusammen mit Prinzessin Maria, eine Rolle, die er mit großer Freude zu spielen wusste.

In Thibodaux, Louisiana, wirkte er als Lehrer für Kunst an der Schule des »Lafourche Parish«. Mit 48 Jahren wurde er dort entlassen, da die Schulgemeinde zu arm war, den Kunstunterricht weiter zu finanzieren. Mit einer bescheidenen Rente lebte er in seinem Haus, danach in dem seiner inzwischen

gestorbenen Mutter und restaurierte alte Möbel, malte und gestaltete Festzugswagen für den »Mardi Gras«, fertigte Wandmotive und Dekorationen.

Am 9. September 2008 erlitt er im Alter von 61 Jahren einen schweren Herzinfarkt, von dem er sich nicht mehr erholte.

Wer ihn kannte, wird »unseren Adrian« nicht vergessen!

Foto: P. Schmackeit



LIEBE EHEMALIGE,

Eigentlich war das eine großartige Idee, die Pfarrer Magnani zu Beginn der 60er Jahre entwickelt hatte. Damals gab es im Gegensatz zu heute in Deutschland noch zahlreiche kinderreiche Familien, deren Eltern jedoch häufig nicht in der Lage waren, sich vom beruflichen und häuslichen Alltag zu erholen.

Ein Ferienaufenthalt mit der ganzen Familie scheiterte entweder an den finanziellen Mitteln, denn die Gehälter waren zu jener Zeit keineswegs üppig und die ersten 20 DM Kindergeld gab es erst für das zweite Kind, oder der Urlaub scheiterte an der mangelnden Betreuung der Kinder.

So entstand der Plan, in der Klinge das »Familienferienwerk Haus Odenwald« zu gründen. Mit Hilfe von Zuschüssen des Bundes-Familienministeriums in Bonn gelang es schließlich, diese Einrich-

▼ Eine Familie mit vier Kindern und die Betreuerinnen der kleinen Gäste, unsere Mitarbeiterinnen Frau Cyffka (re.) und ihre Tochter Gerda.

Im Album geblättert

gelhard, die Dame mit dem Schlüsselbund. Später baute man an der Straße das Gasthaus »Odenwald« mit der Großküche, die auch für die Verköstigung der Familien zuständig war.



Das Haus St. Ursula war das erste Gebäude des künftigen Familien-Ferienwerks »Haus Odenwald«.

kinderreiche Familien nutzten über Jahre während der Sommermonate dieses Angebot zur Erholung. Gleichzeitig stand die Einrichtung »Haus Odenwald« aber auch als »Bildungsstätte des Frankenlandes« der Region

zur Verfügung. Tagungen, Seminare, Exerzitien, Vorträge und andere Veranstaltungen fanden in den Gebäuden statt, wenn außerhalb der kurzen Sommersaison keine Familien zu Gast waren.

Doch alle diese Veranstaltungen reichten nicht aus, das Erholungs-

Foto (9): Album Egon Rehom, privat

▼ Pfarrer Magnani pflegte die kinderreichen Familien häufig zu besuchen und erkundigte sich nach ihrem Wohlergehen.



tung in mehreren Abschnitten zu schaffen. Sie bestand am Ende aus drei Gebäudekomplexen: Haus »St. Ursula« sollte die Eltern beherbergen, »Haus St. Nikolaus« diente den Kindern als Unterkunft. Die erste Gaststätte befand sich zunächst im Kellergeschoss des Hauses »Ursula«; erste Leiterin war Frau En-

Die Kinder wurden von Fachkräften beaufsichtigt und geführt, so dass den Eltern Gelegenheit geboten wurde, ohne ihren Nachwuchs einmal wieder Zeit für einander zu finden und die notwendige Erholung ohne familiäre Belastung zu genießen. Zahlreiche

werk auf die Dauer kostendeckend auszulasten, zumal das Personal und die Unterhaltung der Gebäude auch in den langen Zeiten geringer Belegung bezahlt werden mussten.

Die beiden Häuser St. Ursula und dahinter St. Nikolaus waren kaum erstellt, als der Ferienbetrieb bereits in Gang kam.



Im Album geblättert (Fortsetzung)

Nachdem Pfarrer Duffner die Leitung des Kinder- und Jugenddorfes übernommen hatte, ergab sich nach einem Kassensturz ein so empfindliches Defizit, dass es nicht länger zu verantworten war, das Erholungswerk für



So präsentierte sich das Familien-Ferienwerk »Haus Odenwald« in den 70er Jahren. Das Spielgelände bestand damals noch nicht.



kinderreiche Familien in der alten Weise fortzuführen. Zum Leidwesen des Gründers musste der Betrieb mit der Zeit aus finanziellen Gründen eingestellt werden.

Danach wurden noch etliche Jahre Kindergruppen der Klinge darin untergebracht, so die Gruppen »Nikolaus« mit Frau Lucenz und »Barbara« mit Frau Büche. Aber auch diese Maßnahmen wurden schließlich aufgegeben. Da die Gebäude außer der Gaststätte wegen der ungeeigneten Architektur und wei-

Die vorgesehene Wohnung für den Leiter der künftigen Gaststätte wurde sofort mit Kindern belegt. Das eigentliche Gaststättengebäude wurde erst später rechts daneben errichtet.

Die Kinder der Gäste wurden durch qualifiziertes Personal betreut.



weiteren Renovierung der gesamten Region und unseren Mitarbeitern als beliebtes Restaurant, in dem zahlreiche Feste und Feiern auch von außerhalb stattfinden.

Vor einiger Zeit habe ich mit einer Familie in Holland telefoniert, die in jenen Jahren mit



terer Mängel für andere Zwecke nicht verwendbar erschienen, wurden die Häuser »Ursula« und »Nikolaus« vor einigen Jahren abgerissen. An ihrer Stelle entstand ein hufeisenförmiger Bau mit einzelnen Appartements für alleinstehende Mitarbeiter, z.B. Praktikanten oder Zivildienstleistende.

Die Gaststätte wurde in den 70er Jahren umgestaltet und dient bis heute nach einer

Man sieht, dass der Dorfweg wegen der neuen Gaststätte in einem Bogen verlegt werden musste. Das Grundstück rechts befand sich jedoch noch nicht im Besitz der Klinge.

ihren Kindern manchen Sommer in der Klinge verbrachte. Man erinnerte sich mit Freude an die schönen Zeiten in unserem Kinderdorf vor vier Jahrzehnten.

Herzliche Grüße aus der Klinge
P. Schmackeit



Ein nicht alltägliches Ehemaligentreffen

»Bernhardiner« begegneten sich nach 50 Jahren in der Klinge

Ehemalige aus der früheren Gruppe »St. Bernhard« trafen sich am 6. und 7. September zum 50-jährigen Wiedersehen im Kinder- und Jugenddorf Klinge. Das Treffen war von Georg Dittrich bestens vorbereitet und organisiert worden. Es hatte viel Mühe bereitet, die aktuellen Adressen und Telefonnummern der Teilnehmer ausfindig zu machen, denn das letzte Treffen von 1983 lag 25 Jahre zurück.

Georg war mit seiner Frau Christa bereits drei Tage früher angereist, um mit dem ehemaligen Lehrer Herrn Schmackeit weitere Einzelheiten des Treffens zu besprechen und um genügend Zeit zu haben, sich in den umliegenden Ortschaften wie Seckach, Adelsheim und im Schloss Sennfeld umzuschauen, wo man damals als Kinder oder Jugendliche lebte.

Sieben Ehemalige hatten sich verbindlich angemeldet, zwei mussten leider kurzfristig absagen. Die weiteste Anreise hatte Marian Galbas aus Berlin zu bewältigen, der zum ersten Mal nach 50 Jahren dabei war. Die weiteren Teilnehmer waren Georg Dittrich und Frau, Michael Konik und Frau, Johannes »Ritschel« Klin, Stefan Raffei und natürlich unsere damalige Gruppenleiterin Frau Ferdinandine Klaas (Wegener) und unser Erzieher Herr Walter Choynowski. Leider konnte das Lehrerhepaar aus jenen Tagen, Anna und Franz Pitronik, wegen anderer Verpflichtungen nicht teilnehmen.

Sonntags trudelten die ehemaligen »Bernhardiner« nach und nach in der Gaststätte St. Benedikt ein. Es war spannend zu erleben, ob man die nacheinander Eintreffenden wohl wiedererkennen würde. Tatsächlich erkannte man jedoch jeden an der Mimik und Gestik, die über die Jahre geblieben war, wohingegen sich das äußere Erscheinungsbild im Lauf der Zeit deutlich verändert hatte.

Nach dem gemeinsamen Mittagessen wurden die Zimmer im Tagungshaus Rafael belegt. Nach einer Kaffeepause holte Herr Schmackeit die Gruppe zu einem ausführlichen Rundgang durch das heutige Kinderdorf ab. Es fiel auf, in welch gepflegtem Zustand sich das Jugend-

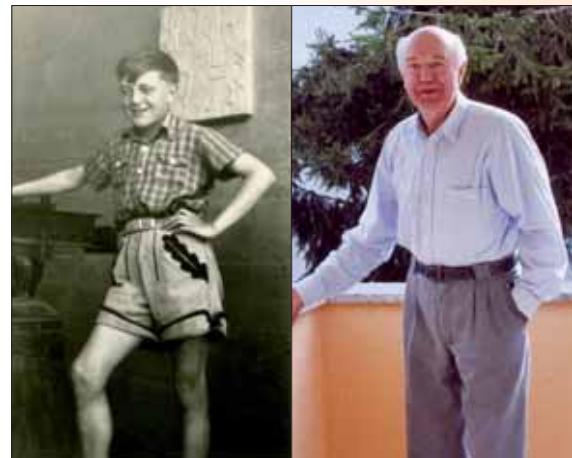


Foto: P. Schmackeit (2) und privat (1)

△ Treffen nach 50 Jahren (vordere Reihe v.l.): Ferdinandine Klaas (Wegener), Walter Choynowski, Stefan Raffei, Georg Dittrich; (hintere Reihe): Klothilde und Michael Konik, Hans Klin, Marian Galbas nicht abgebildet.

► So verändern sich unsere Ehemaligen: Hans Klin an Pfingsten 1958 vor dem Eingang der St. Bernhard-Kirche und an Pfingsten 2008, nun nicht mehr in den feschen Lederhosen der 50er Jahre.

dorf befindet, ebenso die St. Bernhard-Kirche. In deren neu gestaltetem Eingangsbereich beeindruckte vor allem das neue Portal. Auf diesem Rundgang besuchte man auch den Friedhof und das Grab Pfarrer Magnanis.



Gestärkt mit der Krankensalbung, starb am Freitag, dem 7. November 2008 unser ehemaliger Mitarbeiter

Hans-Joachim Schüler

Sonderschulrektor a.D.

Geboren 1930 in Mühlhausen/Thüringen, durfte er 78 Jahre leben, davon 48 Jahre in der Dorfgemeinschaft der

Klinge. Bis 1995 wirkte er 35 Jahre bei uns als Lehrer,

34 Jahre leitete er unsere

St. Bernhard-Schule für Erziehungshilfe. Ihm verdanken

wir den inhaltlichen Aufbau und die Gestaltung dieser Kernaufgabe unserer Jugendhilfeeinrichtung.

Er besaß ein ausgeprägtes Berufsethos, hohe Fachkompetenz und ein ausgeglichenes Einfühlungsvermögen.



Durch seine Kooperationsbereitschaft und sein bewundernswertes Pflichtbewusstsein gelang ihm ein erfolgreiches Miteinander mit allen in der Schule Beteiligten.

Uns allen war er ein Vorbild, fest im Glauben und in seinen Werken.

Wir bleiben ihm dankbar für die vielen Jahre der Sorge um das Wohl unzähliger junger Menschen und ein immer gutes Zusammenleben in der Kinderdorfgemeinschaft. Vielen, die ihn kannten, bleibt er in lebendiger Erinnerung.

Abends trafen sich die Teilnehmer in froher Runde im Haus Rafael. Herr und Frau Schmackeit erzählten von den Ereignissen der vergangenen Jahre. Es entstand ein reger Austausch, zumal einige ihre Fotoalben mitgebracht hatten, die herumgereicht wurden. Beim »Weißt du noch...?« verging die Zeit wie im Flug, so dass alle recht »früh« ins Bett kamen.

Am nächsten Morgen weckten die 6-Uhr-Glocken der St. Bernhard-Kirche. Nach einem gemeinsamen ausgiebigen Frühstück verabschiedeten sich die ersten und machten sich auf die Heimreise.

Johannes Klin

Herausgeber: Kinder- und Jugendorf Klinge e.V.
74743 Seckach
Tel. 0 62 92 / 7 80
Fax 0 62 92 / 7 82 00
www.klinge-seckach.de
info@klinge-seckach.de



Anschriftenänderungen und Abbestellungen
bitte an: Klinge-Werbeabteilung, z.H. Frau
Verena Schmackeit, 74743 Seckach

Ständige Mitarbeiter:
Peter Schmackeit (verantwortlich), Gabriele
Haas (Chronik), Anne Knecht (Besuche),
Thomas Erl (Freizeit), Verena Schmackeit
(Spenden), Peter Novak (Sport),
Elfriede Scholer (Ressort Klinge)

Namentlich gekennzeichnete Beiträge
geben nicht unbedingt die Meinung der
Redaktion wieder.

Für unverlangt eingesandte Berichte und Bilder übernimmt die Redaktion keine Gewähr. Es bestehen auch keine Rechtsansprüche. Der Bildernachweis wird, so weit möglich, im Einzelfall geführt.

Anschrift der Redaktion:

Kinder- und Jugendorf Klinge e.V.
Klingestraße 30, 74743 Seckach.
Gestaltung, Satz, Repro, Betreuung:
Ulrich Kolb, 71397 Leutenbach.
Layout: Ralf Krischok und Ulrich Kolb.
Bezugsgebühr: 8 € jährlich, bei viertel-
jährlichem Erscheinen und Postzustellung.
Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag
(8 €) enthalten.
Bankverbindung:
Sparkasse Neckartal-Odenwald
Nr. 4 203 139 (BLZ 674 500 48).

Ehemalige aus
der Zeit von 1980
bis 1990 feierten
Wiedersehen

Treffen im Kinder- und Jugendorf eingeladen
worden, welches am 25. und 26. Oktober statt-
finden sollte.

Natürlich ist es nicht einfach, nach so langer
Zeit die nötigen Adressen zu finden, und es be-
darf schon beinahe kriminalistischer Fähigkeiten,
um die Zielgruppe zu erreichen und anzuspre-
chen. Dennoch gelang es, einige von ihnen aus-
findig zu machen und sie auf dieses Wiedersehen
neugierig zu machen.

Die Anreise der Teilnehmer erfolgte am
Samstag ab 12 Uhr. Man traf sich im Heinrich-
Magnani-Raum, um die Schlüssel für die Quar-
tiere in den Häusern St. Bonifatius und Don
Bosco entgegenzunehmen.

Der Nachmittag stand der Kontaktaufnahme
zur Verfügung. Bei Kaffee und Kuchen kam viel
Freude auf beim Austausch der zahlreichen Er-
innerungen, und man berichtete von den so
unterschiedlichen eigenen Werdegängen in den
letzten Jahren. Ein gemeinsames Foto vor dem

*△ Ehemalige aus den Jahren 1980 bis 1990
trafen sich im Kinder- und Jugendorf.*

Kirchenportal durfte nicht fehlen. Der Abend bot
dann Gelegenheit, Bilder anzuschauen aus der
gemeinsamen Vergangenheit, und es nimmt

nicht Wunder, dass dabei auch herzlich gelacht
wurde.

Nach dem Frühstück am Sonntag ging das
Treffen dieser Gruppe von Ehemaligen nach und
nach zu Ende. Es war für alle eine große Freude,
sich wiederzusehen.



Neues Spielgerät für Haus St. Gallus

Großzügige Spende
ermöglichte die
Beschaffung eines
Spieleturms

rem Mitarbeiter Lars Heldewig zusammengebaut
und im Garten aufgestellt wurde. Die Freude der
Gallus-Kinder war natürlich riesig groß, als der
hölzerne Turm mehr und mehr Gestalt annahm.
Eine großherzige Spende des »Lions Club Ma-
donnenland« unterstützte die Anschaffung dieser
besonderen Attraktion für die Bewohner des Hau-
ses, zumal in dieser Hausgemeinschaft vorwie-
gend kleinere Kinder leben.

Am 22. Oktober gab es mit Dorfleiter Dr. Cas-
sar ein gemütliches Kaffeetrinken, bei dem die

Anfang Oktober war der
entscheidende Tag, an
dem das neue Spielge-
rät, eine richtige Spiele-
Kombination, von unse-

Kinder in einer kleinen Feier von dieser neuen
Möglichkeit der Freizeitgestaltung und der kör-
perlichen Ertüchtigung Besitz ergriffen.

Was man damit alles machen kann: rutschen,
klettern, steigen, schaukeln, springen, schlüpfen,
schwingen, hängen, und es wird den Kindern
noch viel mehr einfallen, dessen kann man sicher
sein. Wenn das kleine
Dach noch eine Mütze aus
Dachpappe erhält, ist es
sogar vor dem Nasswer-
den geschützt. Die neue
Errungenschaft hat dem
Haus und seinen kleinen
und großen Bewohnern
große Freude gebracht. Ihr
Dank gilt den großzügigen
Spendern.

